

55 [Der Herr spricht]

«Arbeitet an der Heiligung der Welt, arbeitet daran wie Meine Mutter, wortlos, schweigend; baut eure Stätten der Einkehr mitten unter denen, die Mich nicht kennen; tragt Mich in ihre Mitte, indem ihr dort einen Altar, einen Tabernakel errichtet, und bringt das Evangelium hin, nicht mit dem Munde, sondern mit dem Beispiel, nicht indem ihr es verkündigt, sondern indem ihr es lebt.»

56 Man soll nie zögern, sich um jene Stellen zu bewerben, wo die Gefahr, das Opfer, die Hingabe am größten sind; die Ehre, die wollen wir dem überlassen, der danach Verlangen hat; für uns aber wollen wir immer die Gefahr, die Mühe beanspruchen. Als Christen müssen wir das Beispiel des Opfers und der Selbstvergessenheit geben. Diesem Grundsatz müssen wir unser ganzes Leben lang treu bleiben, in aller Einfachheit, ohne uns zu fragen, ob bei diesem Verhalten nicht auch Stolz mit im Spiel sei; es ist unsere Pflicht, tun wir sie und bitten wir den geliebten Gemahl unsrer Seele, sie in aller Demut, in aller Liebe zu Gott und dem Nächsten tun zu dürfen.

57 Alle müssen an der Belehrung aller Menschen mitarbeiten, aber nicht mit denselben Mitteln. Die Gläubigen, die nicht Hirten, sondern Schafe sind, müssen es im allgemeinen eher durch Werke als durch Worte tun, durch das Beispiel eines guten Lebens, ihre Güte gegen alle, damit die Liebe zu ihrer Religion geweckt werde, und durch das Gebet.

58 Alle sollen arbeiten, ein werktätiges Leben führen; wer vor allem geistig arbeitet, soll daneben wenigstens eine gewisse Zeit des Tages eine niedrige und bescheidene körper-

liche Arbeit verrichten, um sich durch diese Nachahmung des «Handwerkers, des Sohnes der Maria» zu adeln, um ein Stück Evangelium zu erleben, das Evangelium kennenzulernen, das man nicht beim Anhören, sondern beim Ausüben versteht, um ihre Umgebung den Adel, die Größe der körperlichen Arbeit zu lehren und ihr Liebe und Ehrfurcht dafür einzuflößen.

59 [Betrachtung über Mariä Heimsuchung]

Bei der Heimsuchung will die Mutter Gottes ihrer Base keinen bloßen Besuch abstatten, etwa damit beide sich gegenseitig trösten und durch den Bericht der Wunder Gottes in ihnen erbauen können; noch weniger geht es um einen Wohltätigkeitsbesuch Marias, in der Absicht, ihrer Base während der letzten Monate der Schwangerschaft und der Geburt beizustehen; es geht um viel mehr. Maria begibt sich auf die Reise, um Johannes zu heiligen, ihm die frohe Botschaft zu verkündigen, ihm das Evangelium zu bringen und ihn zu heiligen, nicht durch ihre Worte, sondern indem sie schweigend Christus zu ihm hinträgt, mitten in seine Wohnstätte.

Dasselbe tun die Ordensleute, die in den Missionsgebieten ein Leben der Betrachtung führen. Sie gehen hin, um den Heidenvölkern das Evangelium zu bringen und sie zu heiligen, wortlos, indem sie schweigend Christus in ihre Mitte tragen; in der Eucharistie und in seinem Leben, dem evangelischen Leben, dessen Beispiel sie geben und dessen lebendige Abbilder sie sind.

60 Etwas vom Nützlichsten für die Bekehrung der Ungläubigen in den Kolonien ist die Ansiedlung zahlreicher wirklich christlicher Familien, die willens sind, als Laienmissionare zu wirken, während sie ihrer täglichen Arbeit nachgehen, so wie Aquila und Priscilla mit Paulus an der Bekehrung der Heiden arbeiteten, während sie Zelte herstellten.

61 Sich gegenseitig durch das Beispiel des schweigenden Gebets und eines in Gott versenkten Lebens zu erbauen, ist wertvoller, als sich durch Worte zum Guten ermuntern zu wollen.

62 Das Beispiel ist das einzige äußere Werk, durch welches man Seelen beeinflussen kann, die sich Christus gegenüber vollkommen ablehnend verhalten, die weder auf die Worte seiner Diener hören noch ihre Bücher lesen noch ihre Wohltaten empfangen, weder ihre Freundschaft annehmen noch irgendeine Verbindung mit ihnen haben wollen.

63 Nicht lange nach Bekehrungen trachten, sondern lieben, gut sein, rein leben und in enge Berührung mit den Eingeborenen kommen.

64 [*An de Castries*]

Bitten Sie Gott, lieber Freund, daß ich hier das Werk vollbringe, das er mir aufgetragen hat: durch seine Gnade ein kleines Kloster zu gründen, mit eifrigen, von Nächstenliebe erfüllten Mönchen, welche Gott aus ganzem Herzen lieben und den Nächsten wie sich selbst; eine Zauia (Fraternität) des Gebets und der Gastfreundschaft, die eine solche Frömmigkeit ausstrahlt, daß die ganze Gegend davon erhellt und erwärmt wird; eine kleine Familie, welche die Tugenden des Herrn so vollkommen nachahmt, daß alle in der Umgebung anfangen, den Herrn zu lieben.

65 [*An denselben*]

... Es handelt sich auch nicht eigentlich um die Verkündigung des Evangeliums; ich bin dessen weder würdig noch fähig, und die Stunde dazu ist noch nicht gekommen; es handelt sich vielmehr um die Vorbereitung auf die Verkündigung, das Erwecken des Vertrauens und der Freundschaft, des Gefühls der Vertrautheit und der Brüderlichkeit bei den Hoggar und den Taitok.

66 [*An denselben*]

Sie wissen, was ich bei den Tuaregs suche; es geht mir darum, sie zu zähmen, Freundschaft mit ihnen zu schließen, allmählich diese Mauer von Vorurteilen, Argwohn, Mißtrauen, Unkenntnis, die sie von uns trennt, zum Einsturz zu bringen ... Das ist nicht das Werk eines Tages; ich beginne damit, das Land zu bebauen, andere werden folgen und weiterfahren.

67 Ich lache immer, zeige meine häßlichen Zähne. Dies Lachen versetzt den Nachbarn in gute Laune... es bringt die Menschen einander näher, hilft ihnen, sich besser zu verstehen, heitert manchmal ein düsteres Gemüt auf; es ist eine Tat der Nächstenliebe.

68 [*An de Castries*]

Meine kleine Arbeit geht weiter... eine Arbeit der Vorbereitung... Ich bin noch nicht einmal zum Säen gekommen; ich bereite die Erde, andere werden säen, wieder andere ernten ... Ich lebe von einem Tag zum andern und versuche einzig, jeden Augenblick, den Gott schenkt, seinen Willen zu tun. Sobald ich Grund habe zu glauben, er wolle, daß ich mich irgendwo festsetze anstatt umherzuirren, werde ich es tun; dies wird vielleicht bald sein; denn meine Berufung ist das Schweigen und die Klausur und nicht die Wanderschaft.

69 [*An denselben*]

Sie sehen, lieber Freund, daß die Fraternität von Beni-Abbès noch immer der Ort des großen Friedens, der großen Fröhlichkeit ist, der Ort, wo man Gott für seine große Herrlichkeit in heiterer Freude darüber dankt, daß Er Gott ist; der Ort, von dem aus man allem mit Vertrauen entgegensieht, weil Gott allmächtig ist und nur das geschieht, was Er zuläßt, und wir alles, was Er will, auch mit Ihm wollen.